

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Kollationsdruck u. Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H. : J. Peder, Direktor, alle in Limburg.

Bezugspreis:
Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.,
auch den Briefträger 2,82 Mk., bei der
Post abgeholt 2,40 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterkalender.
2. Wandkalender mit Monatszeichnungen.
3. Maffauer Landkarte.
Fernschreib-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Seite 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Restanten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachlag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 253.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 30. Oktober 1917.

48. Jahrgang.

Graf von Hertling als künftiger Reichskanzler.

Deutscher Abendbericht.

Gute Fortschritte.

29. Oktober, 29. Okt., abends. (Amtlich.) In
einzelnen Abschnitten der flandrischen Front und
am Chemin des Dames lebhafter Artilleriekampf.
Im Osten nichts Besondere.
In der italienischen Ebene gute Fort-
schritte.

Von der flandrischen Küste.

29. Oktober, 29. Okt. (Amtlich.) Am 28.
Oktober, nachmittags wurde ein nördlich der fland-
rischen Küste kreuzender großer englischer Minier-
von unseren leichten Streikrätzen überraschend an-
gegriffen und schwer beschädigt.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Sperrung der italienischen Grenze.

Zürich, 29. Okt. Seit 10 Uhr gestern abend ist
die italienische Grenze vollständig gesperrt. Nach
den letzten über die Grenze gekommenen Mel-
dungen herrscht in Italien ungeheure Verwirrung.
Udine ist von der Bevölkerung bereits vollständig
geräumt.

Die Hilfe der Westmächte.

Paris, 29. Okt. Havas berichtet aus Paris:
Der Ministerrat trat am Sonntag Abend unter
dem Vorsitz Poincaré im Elysee zusammen, um
die militärische Lage zu prüfen und über die
Mitwirkung der Alliierten an der italia-
nischen Front einen Beschluß zu fassen.

Der Vormarsch in Südwesten.

Wien, 29. Okt. (29.) Aus dem Kriegspresse-
quartier wird mitgeteilt: Gestern drangen
unser Truppen auf der Karstschloßfläche über
den San Michele vor. Auch die Bodgora-
höhe wurde genommen. Im Coglio-Gebiet und
bei Cividale erfolgreiches Vordringen. Auch nord-
westlich von Udine sind unsere Truppen im
schnellsten Fortschreiten; am Karstischen Kamm
wurde in Schnee und Sturm der Große Pal
erklümt.

Ein neutrales Urteil.

Stockholm, 29. Okt. (29.) Zu der italieni-
schen Niederlage schreibt „Nya Dagligt Alle-
handa“: Wie sich früher das Schicksal Rumäniens,
Serbiens und Montenegros erfüllt hat, so scheint
jetzt Italiens Schicksal zu erfüllen.
Der stolze Traum der Wiederaufrichtung der
Mittelmeerherrschaft des alten Rom mit seinen
reichen Eroberungen in Asien und Afrika
und an der östlichen Küste fällt in Trüm-
mer. An Stelle der Siegesfeier im Stile d'An-
nuntio steht der Millionenarmee Cadornas die
Verwundung bevor. Das Parlament der Straße,
das seinen Gehern so stürmisch in den ungedul-
digen Krieg folgte, droht, dieselben Führer in einer
Reihe, von der sie sich nichts träumen ließen, zur
Verantwortung zu ziehen. Es wird Italien kaum
erlaubt bleiben, den Boden des Unglücks bis zur
Reihe zu leeren. Das ganze italienische
Heer sieht sich von der Gefahr bedroht, von dem
konzentrisch vorgehenden und vom Siegeswillen
erfüllten Feinde umfakt zu werden. Wie
soll es unter solchen Umständen selbst dem geschick-
testen und entschlossensten Heerführer gelingen, eine
neue Front zu bilden? Schon hört man italienische
Stimmen, die die Armee Sorraills zu
Hilfe rufen. Aber die Adria ist unsicher von
U-Booten, und was wird dann aus dem neuesten
rühmlichen Verbündeten der Entente, dem Di-
ktator des unglücklichen Griechenland, Benizelos?

Die zermalmende Niederlage der Italiener.

Der Kriegsberichterstatter des „N. A.“ an der
italienischen Front meldet: Die Südwestfront der
Verbündeten eilen von Erfolg zu Erfolg. Die Er-
gebnisse überlagern einander, sodass die Berichter-
stattung nur die größten Umrisse dieses in der Ge-
schichte des Weltkrieges epochalen Unternehmens
angeben vermag. Schon der Sturz der ersten
Angriffsstaffeln, mit mehr als einem Dutzend Di-
visionen ausgeführt, brauchte nicht einmal vier
Stunden, um den dreifachen Verteidigungsgürtel
des Feindes zu durchschlagen. Die Italiener wur-
den dabei, ohne daß es zu besonders schweren Kämp-
fen gekommen wäre, nicht nur getötet, sondern
zum größten Teile gefangen genommen, da in
der Angriffszone auch die ganze Artillerie
des Feindes zurückließ. Zwischen dem Pella-
sch und dem Monzo bei Anzio wurde eine Brücke
aufgerissen, die in der Luftlinie über 40 Kilometer
lang. Vergebens warf die italienische Führung
Brigade um Brigade ihrer bei Udine bereitgehal-
tenen 20 Divisionen starken Heeresreserve den An-
griff entgegen. An acht Divisionen mar-
schierten so förmlich geschlossen in die Gefangen-
schaft, der Rest scheint zurückgelassen zu sein. Das
italienische Heer hinterläßt den Eindruck der Auf-
lösung. Die feindliche Führung ist schon jetzt, da
sich die Offensive der Verbündeten noch nicht an-
sichernd voll entwickelt hat, vor so schwierigen Auf-

Totaler Zusammenbruch der gesamten italienischen Front.

Steigende Gefangenenzahl und Leutenschaft.

Deutscher Tagesbericht.

29. Oktober, 29. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Dunkel und Nebel schränkte in Flandern die
Kampftätigkeit ein.

Trotzdem war längs der Pforte das Feuer leb-
haft. Es erreichte besonders bei Dismiden nachts
große Festigkeit. Beständige feindliche Abteilungen
nördlich der Stadt schickten.

Zwischen dem Douthuiler Walde und der
Dass belegte der Gegner unsere Kampfzone mit
einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infan-
terie, hinter Trommelfeuer und Rauchgranaten
vorgehend, griff nördlich der Bahn Voeringhe-
Staden an. In unserer Abwehrwirkung brachen
die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames stürmten starke fran-
zösische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung
zweimal bei Brone an. Von unserem Feuer an
einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Gra-
benbesatzung gestoppt, wurde der Feind zurückge-
worfen; er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene
in unserer Hand.

Bei den anderen Armeen nur stellenweise aus-
lebende Gefechtsintensität.

Seit dem 22. 10. verloren die Gegner durch
Luftangriffe und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon
3 im Feindgebiet.

Leutnant Müller schloß den 30. und 31. Pen-
nant v. Bülow den 22. und 23. feindlichen
Flieger ab.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

gaben gestellt, daß diese ohne Preisgabe weiterer
Strecken italienischen Landes nicht mehr zu lösen
sind. Die Eroberung österreichischen Bodens gilt
als abgetan. Vor merkwürdigen Augen wurde ein ita-
lienisches Kriesschiff nach dem anderen nieder-
geschossen, und untergegangene Schiffe weisen die Ge-
birgstäler auf, wo den endlosen Seereschiffen der
Verbündeten die wankenden Kolonnen des ein-
stigen Verbündeten als Gefangene entgegenzogen.
Tag und Nacht hält dieser düstere Zug an, den man
gewahren läßt, ohne sich sonderlich um Verwundung
zu kümmern. Der Vormarsch der Verbündeten
aber wächst ins Riesenhafte.

Aus dieser anschaulichen Schilderung geht her-
vor, daß die Udine, wo sich Cadornas Hauptquar-
tier befand, auch die italienische Heeres-
reserve bereit gehalten wurde. Wenn nun deutsche
und österreichisch-ungarische Truppen unmittelbar
vor Udine stehen, so ist daraus zu schließen, daß die
italien. Heeresreserve sich dem Ansturm der Sieger
entgegenstellt hat, um den eiligen Rückzug der
ebenfalls genötigten dritten italien. Armee zu
bedenken. Die total geschlagene 2. italienische Armee
flüchtet in Aufzählung hinter den nächsten größern
Hügel, den Tagliamento. Es ist demnach zu
vermuten, daß es in allerhöchster Zeit noch zu einem
größeren Vorrückgang bei Udine kommt. Es ist
wohl nicht zweifelhaft, was für einen Ausgang die-
ses größeren Rückzugsgefechts des Gegners nehmen
wird, der allen Anzeichen nach den Stoff völlig ver-
loren hat. Die im deutschen Tagesbericht erwähnte
Stadt Cornons liegt etwa 10 Kilometer west-
lich vom wiedereroberten Udine und ist österrei-
chische Grenzstadt im Küstengebiet. Aus dem
Tagesbericht erfahren wir ferner, daß der Sie-
ger der großen Monzofront der preussische Gene-
ral Otto v. Below ist, ein besonders tüchtiger
Heerführer aus Hindenburgs näherer Umgebung,
welcher seine ersten kriegerischen Vorhaben unter
Hindenburg bei Tannenberg und an den masure-
schen Seen pflandte durfte. Bei Ausbruch des Welt-
krieges führte Below das 1. (ostpreuss.) Korps
neben Modenen, der Befehlshaber des 17. (westpr.)
Korps war.

Die 3. ital. Armee, welche den intern Teil der
Monzofront inne gehabt hatte, wartete nach dem
Witgefecht der 2. ital. Armee, einen umfassenden
westlichen Angriff unserer Truppen nicht erst ab,
sondern suchte sich und das kostbare Geschützmaterial
in eiligem Rückzuge westwärts zu retten. Natür-
lich wird der fliehende Gegner scharf verfolgt.

Angriffe auf Cadorna.

Die „Tribuna“ schreibt mit aller Offenheit,
daß ein weiteres Vordringen des Feindes alle seit
zwei Jahren blutig erkämpften Gewinne des
italienischen Heeres zerrümmere. Das Blatt geht
zum ersten Mal auf den Angriff gegen General
Cadorna über, indem es schreibt, das militärische
Witgefecht sei ohne Verlusten der politischen
Staatsleiter herbeigeführt worden.

Der polnische Regentstakt.

29. Oktober, 29. Okt. Im Warschauer
Königsplatz fand die feierliche Einsetzung
des polnischen Regentstaktes statt.

Mazedonische Front.

Im Westen von Monastir, im Tscherna-Bogen
und vom Bardar bis Dojran-See bekämpften sich
die Artillerien lebhaft.

Italienische Front.

Der durch die Erfolge begünstigte Angriffsgedanke
der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen
der Armeen des Generals der Infanterie Otto
v. Below hat die ganze italienische Monzofront
zum Zusammenbruch gebracht.

Die geschlagene zweite italienische Armee ist
im Zurückziehen gegen den Tagliamento.

Die dritte italienische Armee hat sich dem An-
griff auf ihre Stellungen von der Wippach bis
zum Rocco nur kurze Zeit gestellt, sie ist im
eiligen Rückzuge längs der östlichen Küste.

Auch nördlich des Dolmainer Durchbruches ist
die italienische Front in Ranten bis zum Plöden
nach ins Wanken gekommen.

Feindliche Nachhutversuche vergeblich das
ausgestürzte Korps zurückzuführen der verbündeten
Armeen zu hemmen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen
ziehen vor Udine, dem bisherigen großen Haupt-
quartier der Italiener. Österreichisch-ungarische
Divisionen haben Cornons genommen u. nähern
sich dem Küstengebiet der Landesgrenze.

Alle Straßen sind von regellos flüchtenden
Fahrzeugkolonnen der italienischen Armee und
der Bevölkerung besetzt. Die Gefangenen- und
Leutenschaft sind dauernd im Wachsen.

Häufige Gewitter, verbunden mit schweren Nie-
dererschlägen entluden sich gestern über dem gewal-
tigen Kampffeld der zweiten Monzofront.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Nachdem Generalgouverneur von Besseler und Graf
Seyditz dem Regentstakt Rat schickten, aus-
gesprochen hatten, verließ das Mitglied des Regent-
staktes von Ostrowski eine von dem Prälaten
Gemmich in deutsch wiederholte Rede. Dann
brachte Ostrowski ein Hoch auf die beiden verbün-
deten Monarchen aus, das die Festversammlung be-
geistert aufnahm. Dem feierlichen Akt im Schloß
folgte der feierliche Konstitutionstakt nach der
Botschaft von Anjouen Jitowitsch den Mitgliedern
des Regentstaktes den Eid ab.

Zur Beschlagnahme der skandinavischen Schiffe.

Kopenhagen, 29. Okt. Das Ministerium des
Außen in Kristiania frucht eine Mitteilung, die
bereits früher bekannt gewesen ist, auf, daß näm-
lich zwischen Norwegen, Schweden und Amerika
ein Vertrag besteht, der zuletzt 1827 erneuert
wurde und der eine Beschlagnahme (Schiffsfang)
und norwegischer Schiffswunden in Amerika ver-
bindet.

Schiffversenkungen.

Kopenhagen, 29. Okt. Der Dampfer „Satin-
den“ aus Bergen wurde versenkt; die Mann-
schaft ist gerettet.

Kopenhagen, 29. Okt. Der norwegische Damp-
fer „Ramsfjell“ (6300 Tonnen) ist bei Hindeo nörd-
lich Bergen auf Grund gestochen. Der Dampfer ist
unrettbar verloren. Ein schwedischer Matrose ist
ertrunken.

Das norwegische Konsulat in Hull teilt mit,
daß der Dampfer „Leander“ aus Kristiania ver-
senkt wurde. Ein Mann ist umgekommen.

Die Flucht des U 49.

29. Oktober, 29. Okt. Die Agenturen Havas
und Reuter haben die Nachricht verbreitet, daß der
Kommandant des deutschen U-Bootes „U 49“
(Berufsnummer 233), das von der spanischen Rege-
rung in der Bucht von La Carraca bei Cadix in-
terniert war, durch sein Entweichen aus der Inter-
nierung sein Ehrenwort gebrochen habe. Nachdem
der Kommandant in Berlin durch eine besondere
Kommission eidlich vernommen worden ist, kann
festgestellt werden, daß der ihm gemachte Vorwurf
jeder Begründung entbehrt. Nach dieser eidlichen
Aussage hat der Kommandant die Abgabe seines
Ehrenwortes, nicht zu fliehen, die ihm von dem
Generaloffizier von San Fernando, dem Befehls-
haber von La Carraca angeschlossen wurde, für sich
und seine Offiziere ausdrücklich und unter Ver-
weisung auf einen Befehl des Kaisers verweigert.
Er ist infolgedessen mit seinem U-Boot durch
Kriegsschiffe und Marinekommandos scharf be-
wacht worden. Auch hat man ihn veranlaßt, wich-
tige Teile der Maschinenanlage und der Steuerung
des Bootes den spanischen Behörden zu übergeben.
Trotzdem gelang ihm die Flucht, weil er die flie-
henden Teile durch Bordmittel ersetzte und den für In-
standhaltung der Akkumulatorbatterien erforder-
lichen Brennstoff erlangen konnte.

Reichskanzler v. Hertling?

Berlin, 29. Okt. Aus der Tatsache, daß der
Kaiser gestern den bayerischen Ministerpräsidenten
Grafen Hertling empfangen hat, wird vielfach
gefolgert, daß ihm der Posten des Reichskanzlers
angeboten sei. Das ist nicht unmöglich und auch
nicht einmal unwahrscheinlich. Aber absolut Zu-
verlässiges läßt sich im Augenblick darüber noch
nicht sagen. Es heißt, daß Graf Hertling, bevor
er sich entscheidet, Besprechungen mit verschiedenen
Persönlichkeiten haben wird. Man wird sich er-
innern, daß beim Rücktritt des Herrn v. Beth-
mann-Hollweg dem Grafen Hertling der Posten
des Reichskanzlers schon einmal angeboten wor-
und daß er ihn damals mit Rücksicht auf sein
Alter und seine Gesundheit abgelehnt hat. Wie
die Mehrheit des Reichstags sich zur Kanzler-
schaft des Grafen Hertling stellen wird, ist nicht
ohne weiteres zu sagen. Von der Sozial-
demokratie weiß man, daß sie ihn ablehnt.
(Bf. Jg.)

Kopenhagen, 29. Okt. Der deutsche Gesandte
Graf Brockdorff-Rantzau ist heute vormittag nach
Berlin abgereist.

Michaelis preussischer Ministerpräsident?

Berlin, 29. Okt. Die Meldung eines spä-
ten Abendblattes, daß Graf Hertling den Kanzlerposten
bereits angenommen habe, ist lediglich eine vor-
läufige Kombination. Wir wissen zuverlässig, daß
Graf Hertling sich tatsächlich nicht eher entscheiden
wird, als bis er weiß, daß eine Mehrheit mit einem
in großen Zügen vereinbarten Programm zur Zu-
kommenarbeit mit ihm vorhanden ist. Er verhält
sich also durchaus so, wie es sich die Mehrheit vor-
stellen des Reichstages bei der Ernennung eines
neuen Kanzlers gedacht und gewünscht haben. Er
hat schon die einzelnen Parteiführer empfangen u.
sich mit ihnen ausgesprochen. Ueber das Resultat
läßt sich zur Stunde endgültig noch nichts sagen.

Die Frage der Trennung des Reichskanzler-
postens von dem des preussischen Ministerpräsi-
denten ist gestern in der gemeinsamen Sitzung
Hertlings und Michaelis' beim Kaiser zur Sprache
gekommen, aber begriffsweise noch nicht ent-
schieden worden. Es ist dabei die Möglichkeit be-
sprochen worden, daß Dr. Michaelis gegebenenfalls
preussischer Ministerpräsident bleiben solle.

Vernichtung belgischer Städte.

29. Oktober, 29. Okt. Die belgische Regierung
hat eine Karte herausgegeben, die den Grad der
Verwüstung belgischer Städte in den einzelnen
Landesteilen veranschaulicht. Insbesondere ist das
bei weitem die größte Verwüstung in denjenigen
Teil West-Flanderns bemerkt, der den Flieger-
bomben und den englischen und belgi-
schen Granaten am meisten ausgesetzt ist, das
aber die Teile Brabant, Ost-Flandern und
Sennegau, also das Durchmarschgebiet der
deutschen Truppen, obgleich von der Umwandlung
der Festungen, auf der Karte völlig weiß geblieben
sind.

Ein Aufstand von deutschen Gefangenen in Lourenco Marques.

Die sieben eingetroffene „Singapore Press“
vom 19. Juli meldet, daß vierzig Deutsche, die in
Lourenco Marques (Portugiesisch-Ostafrika) in-
terniert waren, sich mit Revolution bedrohten
konnten, wodurch es ihnen gelang, ihre Wächter
zu bewältigen. Während eine Anzahl von ihnen
in den Busch entflohen, versuchten die anderen in
einem Segelboot die See zu erreichen. Sie wur-
den davon aber von der Küstenbatterie gehindert
und kehrten alsbald um, um gleichfalls ins In-
nere zu fliehen. Die Flüchtigen wurden nach
einem Kampf mit portugiesischer Reiterei ge-
fangen genommen, nachdem zwei von ihnen ge-
fallen und acht verwundet waren.

Von den Salonds-Inseln.

Stockholm, 29. Okt. „Stockholms Tidningen“
erfährt aus Satoranba, daß die russische Garnison
auf den Salonds-Inseln in diesen Tagen von ihrer
vorgeordneten Behörde die Anträge erhalten hat,
wieviel Zeit und wieviel Lonnage für die etwaige
Räumung der Inseln notwendig seien.

Der erste amerikanische Front-Bericht.

29. Oktober, 29. Okt. Amtlicher Bericht des
amerikanischen Expeditionskorps vom 27. Oktober.
Einige Bataillone unseres ersten Expeditionskorps,
die ihre Ausbildung fortsetzen, um als Kerntruppen
für die Ausbildung zukünftiger Korps zu dienen,
haben gemeinsam mit kriegsgewohnten französi-
schen Bataillonen auf einem ruhigen Abschnitt der
französischen Front Gräben der ersten Linie besetzt.
Unsere Truppen werden unterstützt durch einige
Batterien unserer Artillerie im Verein mit kriegs-
gewohnten französischen Batterien. Die Lage in
dem Abschnitt bleibt normal. Unsere Mannschaf-
ten gewöhnen sich in glücklicher Weise an das Leben
in den Schützengräben.

Die drei Jahre Bündnis mit der Türkei.

Am 29. Oktober jährte sich zum dritten Male der Tag, an dem durch den brutalen und völkerrechtswidrigen Angriff einer russischen Flotte auf den Schwarzmeer-Reich der türkische Kriegsschiffe die Türkei in das Weltkriege hineingezogen wurde. Die Stellung des Osmanenreiches war gleich bei Kriegsausbruch äußerst schwierig. Die türkische Regierung erkannte von Anfang an ganz klar, daß von den drei Mächten, Neutralität, Anschließung an die Entente oder Anschließung an die Mittelmächte, die erste — Neutralität — undurchführbar sein würde. Denn das geübte russische Kriegsspiel war Konstantinopel und die Begehrlichkeit Englands und Frankreichs auf türkische Besitzungen, sowie der Araber Ägyptens zeigten allzu deutlich, was die Türkei auch als Bundesgenosse von der Entente zu erwarten hatte. Somit war auch die zweite Möglichkeit, die Kriegseinnahme auf der Seite des Biederbundes, ausgeschlossen. Der Donner der russischen Schiffegeheule vor dem Bosporus wies die türkische Regierung auf den allein möglichen Weg, den Anschluß an Deutschland und Österreich-Ungarn.

Wie der Krieg von allen Kriegführenden ungeheures und die letzte Anspannung aller Kräfte verlangt, so hat auch die Türkei Gewaltiges geleistet. Wenn die Gegner glaubten, daß der „ranke Mann am Bosporus“ eine leichte Beute ihrer vereinten Anstrengungen werden würde, so sind sie schwer enttäuscht worden. In den drei Kriegsjahren hat die Türkei sowohl innere und äußere Kraft gezeigt und so wichtige Schlüsse ausgeführt, daß ihre so oft angezweifelte Lebensfähigkeit auch der Entente außer Frage stehen dürfte. Gallipoli, Kut-el-Amara werden stets für England schwerste Stellen bleiben, die von der Kraft des türkischen Japans zu zagen.

Infolge der gewaltigen feindlichen Übermacht, der zum Teil ungeführten Grenzen und der Unzulänglichkeit der Verkehrswege ist es den Engländern und Russen nun zwar gelungen, in Teile des türkischen Gebietes einzudringen, aber ohne die wirtschaftliche und militärische Kraft des Reiches brechen zu können. Das haben die Russen in Galizien und in der Dobrudscha erfahren, wo osmanische Truppen Schütze an Schütze mit ihren deutschen und österreichisch-ungarischen Bundesgenossen sich gleich heldenhaft in der Verteidigung wie im Angriff benutzten.

Das Lebensinteresse, das die Türkei, wie auch später Bulgarien, mit den beiden Zentralmächten aufnahmenschmeidet hat, daß durch die lange Dauer dieses furchtbaren Ringens um Sein oder Nichtsein nicht erschüttert oder abgebrochen werden können. Alle Sonderfriedenslösungen des Biederbundes sind an der klaren Erkenntnis der türkischen Regierung und des türkischen Volkes gescheitert, daß das Schicksal des Osmanenreiches in der innigen Gemeinschaft des neuen Mitteleuropas, in ihrem festen Schicksal und in ihrem unzerstörbaren Eintracht ruht. Die treue Waffenbrüderschaft hat sich bewährt auf dem orientalischen wie auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Und in ihr liegen auch die Bürgschaften, die den Reichen des neuen Bündnisses die Gewähr auf zukünftige politische und wirtschaftliche Blüte bieten. Als höchstes Zeichen der Innigkeit der deutsch-türkischen Beziehungen ist es wieder der Besuch des deutschen Kaisers beim Sultan in Konstantinopel und die Begrüßung u. Liebe zu bewahren, mit der das türkische Volk den verbündeten Monarchen empfangen hat. Auch des Sultans Eintreffen in Palast von Dolma-Baghliç atmet den Geist der Treue und des Vertrauens.

„Tiefest von dem fernen Willen zu liegen, werden unsere tapferen Heere, die in enger u. inniger Waffenbrüderschaft für die Verteidigung unserer Gebiete und unseres Rechtes auf Unabhängigkeit und freie Entwicklung kämpfen und unerschütterlich entschlossen sind, den Kampf bis zur endgültigen Erlangung ihres rechtmäßigen Zieles weiter zu führen, mit Gottes Hilfe und durch ihre heldenhafte Tapferkeit bald unsere Feinde von der Ausdehnungsgrößen größerer Überlegenheiten überlegen können. Sie werden so die Menschheit von den Leiden und dem Unglück befreien, das die Folge dieses mörderischen Krieges ist.“

Diese Gemeinsamkeit der Interessen und Ziele, die Einigkeit in allen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Fragen, das unwandelbare gegenseitige Vertrauen sind, im Gegensatz zu der innerlichen Zerfahrenheit des Biederbundes, die Quelle unserer großartigen Erfolge in dem Kampf auf Leben und Tod gegen eine mehr

den, darunter die sonst so tapfere Elbarmee, haben sich als Gesamtkörper. Die Leute erhalten sich erst, als sie geteilt waren. Dann freilich wurden sie um so vernünftiger. Die Offensive schreitet in größtem Maßstabe weiter. Der Gegner wird heute längst wissen, daß unsere Ziele weitergehen als nur zur Sicherstellung Triest.

Das deutsche Volk gedenkt an dem Tage, an dem vor drei Jahren der tapfere osmanische Biederbunde an seine Seite trat, gern und stolz der ruhmvollen Taten und der gewaltigen Leistungen, die das türkische Volk und das türkische Meer vollbracht haben. In Kampf und Not zusammengeführt, werden das gemeinsame vergossene Blut und die gemeinsam getragenen Leiden der barten Zeit den neuen Biederbunde auch über das Ende des Krieges hinaus für die kommenden Zeiten der friedlichen Entwicklung erhalten und sichern.

Einzelheiten aus der großen Isonzofschlacht.

29. Triest, 29. Okt. Kaiser Karl, der als Thronfolger die siegreiche Offensive gegen Italien im Mai 1916 einleitete, hat sich nun, da die zweite Offensive gegen denselben Feind ins Werk gesetzt wurde, wieder an die Spitze der angreifenden Armee gestellt. Der Kaiser als Armeeführer begab sich in der Nacht auf den 24. Oktober, in der die verbündeten Streitkräfte zum Angriff am oberen Isonzo ansetzten, an die Isonzofront und empfing noch im Zuge der Meldungen über die ersten Ergebnisse der anstehenden Angriffsbewegungen. Schon am nächsten Morgen folgte der Kaiser, der vom Chef des Generalstabes begleitet ist, den Spuren seiner Angriffsmarine. Der Beginn des Artilleriekampfes war für die zweite Morgenstunde des 24. Oktobers festgesetzt. Infolge dieses Rebell und immer beständigem Regen konnte die Artillerievorbereitung nicht so wirksam sein, wie ursprünglich geplant war. Trotzdem schritt die Infanterie zur anstehenden Morgenstunde mit bewunderungswürdiger Muthheit zum Angriff. So wurde z. B. trotz großer Schwierigkeiten eine große Abteilung durch das Isonzotal direkt auf Karfreit und Reble disponiert, die also vom Süden den Angriff anging, während gleichzeitig bewährte österreichisch-ungarische Gebirgstruppen westlich dieses Gebirgskammes ins Isonzotal niedersiegt. Der italienische Kriegsbericht sagt, daß unter Angriff der Österreicher durch nicht unerwartet und unvorbereitet getroffen habe. Einem Kommentar hierzu liefert die Tatsache, daß die in starkem einmündenden Truppen einen italienischen Divisionär mit einem seiner Brigadiere und allen Regimentskommandanten bei sich hatten und sie zusammen abführen konnten. Am Nachmittag fuhr der Kaiser zu einigen höheren Kommandos, um mit möglichst geringem Zeitverlust die letzten Meldungen zu empfangen und die darauf basierten Weisungen zu erteilen. Am demselben Abend noch wurde bekannt, daß die Front des Isonzotals auf dem Heiligengeist Plateau zu weichen beginne. Am 25. Oktober fuhr der Kaiser zu einem höheren Kommando und in den Raum von Tolmein. Ohne jeden Zweifel war der Gegner davon unterrichtet, daß unterseits ein starker Angriff geplant werde. Keinesfalls aber erwartete er, daß der höchste Stolz gerade aus dem höchsten Boden und vom Tolmeiner Raum herabfallen werde, um ihn so vernichtend zu treffen. Für die Wahl der Boden von Tolmein u. Mittal zum Angriffspunkt mochten für unsere Deckschleifung verlässliche Erwägungen maßgebend sein. Der Raum von Tolmein war im Verlauf des Krieges einer der ruhigsten gewesen. Dort standen italienische Brigaden teils seit Kriegsausführung als Spezialisten dieses Gebietes, wie die Brigade Alessandria, teils gingen dort Truppen zur Erholung hinauf, wie etwa die Brigaden Etna und Genova, die schwer bei Görz gelitten hatten, oder Galtanjeria und Spezia nach ihren schlimmen Erfahrungen auf dem Sottal Comuniti; lauter Verbände, die sehr schwer in die Katastrophe hineingezogen sind. Der Raum bei Tolmein blieb auf italienischer Seite mit keinem Zitatnamen „die Postlager am Isonzo“. Mit dem Einbruch unmittelbar in diese Doskoge wird nunmehr hoffentlich der Schlachtfeld des italienischen Theaters aufgerollt und zu Ende gepeilt. Der erste Angriff richtete sich vorerst auf italienischen Linien mit einer furchtbaren Gewalt ein. Die verbündete Infanterie trat nach der verblühenden kurzen Artillerievorbereitung die italienischen Stellungen einfach entgegen. Der Warden und der Grob Sch gegenüber dem Tolmeiner Brückenkopf waren nach kaum vierstündigen Infanteriekampf genommen. Indes richtige Gefangenensituationen hier zurückblieben, schickte deutsche Infanterie die gleichen Rollen schon auf starkem Fuß. Die Gefangenen machten durchwegs einen völlig verführten Eindruck. Vermutlich hatte das Gasfischen schon die Demoralisation verursacht. Zwei Briga-

den, darunter die sonst so tapfere Elbarmee, haben sich als Gesamtkörper. Die Leute erhalten sich erst, als sie geteilt waren. Dann freilich wurden sie um so vernünftiger. Die Offensive schreitet in größtem Maßstabe weiter. Der Gegner wird heute längst wissen, daß unsere Ziele weitergehen als nur zur Sicherstellung Triest.

den, darunter die sonst so tapfere Elbarmee, haben sich als Gesamtkörper. Die Leute erhalten sich erst, als sie geteilt waren. Dann freilich wurden sie um so vernünftiger. Die Offensive schreitet in größtem Maßstabe weiter. Der Gegner wird heute längst wissen, daß unsere Ziele weitergehen als nur zur Sicherstellung Triest.

Großer Siegesjubiläum in Wien.

29. Wien, 28. Okt. Die Nachricht von der Wiederbesetzung von Görz wurde hier in den Vormittagsstunden bekannt und verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Sie rief in allen Schichten der Bevölkerung Begeisterung über den ungeahnten schnellen Erfolg der Isonzo-Offensive hervor. Die öffentlichen Gebäude legten Flaggen-schmuck an. Zahlreiche Privatgebäude folgten diesem Beispiel. Namentlich die innere Stadt drängte in den Nachmittagsstunden im Festhau der verbündeten Farben. In den Abendstunden steigerte sich die Tiefe des Gedenks durch das Bekanntwerden der Besetzung von Cividale und Monfalcone und der Vertreibung der Italiener über den Isonzo hinaus sowie der überlegenen Ziffern an Gefangenen und Kriegsgerät. Aus der ganzen Monarchie treffen Meldungen vieler Freude der Bevölkerung über die glänzenden Erfolge der Verbündeten ein. In vielen Städten fanden spontan große Jubiläums für den Kaiser und die verbündeten Armeen statt.

Schweizer Urteile zur Offensive.

Schweizer Grenz, 28. Okt. Die Schweizer Hölter kommentieren die deutsch-österreichische Offensive gegen Italien. Der „Tagesanzeiger“ betont, daß das österreichische Volk trotz aller Feindschaften darin einig sei, daß gerade diesem Gegner, dem Bundesgenossen von einst, kein Entgegenkommen gezeigt werden dürfe. Es sei das tief verlebte Rechtsbewußtsein im österreichischen und deutschen Volke, das nun Eifer und Vergeltung fordere, und dabei sei auch anzunehmen, daß die neue Offensive gegen Italien mit ganz besonderer Schwerekraft geführt werden wird. Man müsse damit rechnen, daß ein starker Rückschlag an der Front die ohnehin tief eingerissene Kriegsmüdigkeit des italienischen Volkes zu einem Vorgehen gegen die feiglichen Elemente der Regierung veranlasse und Italien zu einem zweiten Friedensfaktor wie Rußland werden werde. Die „Basler. Kat.-Ztg.“ bemerkt: Die von den Deutschen und Österreichern eingeleitete Offensive sei die Folge der fanatischen Sentimentalität, mit der die Entente-führer in allen ihren Kundgebungen an dem Ziel eines beutehungerigen Imperialismus festhalten.

Ubine bedroht.

Schweizer Grenz, 27. Okt. Wie von der italienisch-schweizerischen Grenze berichtet wird, erklärt eine Verlegung des Stadtkommandanten von Ubine die Stadt als in die Kriegszone einbezogen. In einer Bekanntmachung wird die bürgerliche Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß mit einer feindlichen Bedrohung von Ubine zu rechnen sei und es freigelegt werde, die Stadt zu verlassen. Diese Bekanntmachung rief in der Bevölkerung große Unruhe hervor. Viele Einwohner riefen bereits ab.

Der Irrtum der italienischen Führer.

Corriere della Sera, schreibt: Der offizielle Seeresbericht hat für die Deutlichkeit ausgesprochen, was das Herz eines jeden Italieners bedrückt. Der Feind hat unter ausgezeichneten Geländebedingungen die Aufmarschierung seiner Truppen auf dem stark so gut verteilten und verheimlichten Kanon, daß die eigentliche Richtung des Hauptangriffs nicht ersichtlich war. Verschiedene unvollständige Umstände haben die österreichisch-ungarisch-deutsche Offensive begünstigt. Es ist niemals möglich, dem ersten Sturm von eindringenden Massen zu widerstehen, dem eine schnelle Verwicklung vorausgegangen ist. Aber der Widerstand wird noch problematischer, wenn selbst die Elemente sich mit dem Feinde verbinden. Dieser Rebell, der das Isonzo Tal bedeckte und der Wind, der in unsere Linien die Gase herüberwehte, haben überall die Verteidigung der wichtigsten Punkte lahmgelegt.

Italienische Eingeständnisse.

Schweizer Grenz, 28. Okt. Die italienische Presse hat sich endlich entschlossen, die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive als ernsthaft anzuerkennen. Ähnlich wird bisher nur der Verlust der vorderen Verteidigungslinien auf dem linken Isonzoufer und dem Weiss angestanden. Daneben berichtet der Korrespondent des „Secolo“, die Offensive sei mit außerordentlicher Schnelligkeit vor-

bereitet worden. Die Kräfte des Feindes an Infanterie und Artillerie seien ganz bedeutend stärker, als bisher angenommen wurde. Der strategische Plan sei von allergrößter Bedeutung. Er sei auf die Eroberung von Triest gerichtet, welche es dem Feinde erlauben würde, falls er es einnehmen sollte, in den Rücken der ganzen italienischen Stellungen am Isonzo zu gelangen und in Italien einzumarschieren. Das italienische Volk müsse die gemüthlichen Ereignisse mit Ruhe aufnehmen.

Belagerung in Italien.

Lugano, 27. Okt. Die Belagerung über die Ereignisse am Isonzo drängt in Italien alles Interesse an der Winterreise zurück. Der „Corriere della Sera“ lacht das schwer erregte Publikum durch den Hinweis aufzurichten, daß auch den anderen Mächten im Weltkrieg zuweilen Mißgeschick beschieden war, so den Deutschen bei Verdun. Gegen Italien habe sich diesmal alles versammelt. Das Volk mahnt das Volk, die notwendigen Opfer mit Muth und Mut zu tragen. In solchen Augenblicken müsse das Volk sich seiner erhabenen Aspirationen würdig erweisen. Trotz alledem werde die Zivilisation siegen. Auch der „Secolo“ lacht die Bevölkerung durch Hinweis auf Verdun zu beruhigen. Die gesamte Vainsignstellung habe übrigens nur provisorischen Wert gehabt. Der Sektor des mittleren Isonzo mit Görz bleibe unangefastet. (2)

Deutschland und Brasilien.

Bern, 27. Okt. In der Botschaft, die der brasilianische Präsident infolge der Torpedierung des letzten brasilianischen Schiffes „Macao“ durch ein deutsches U-Boot an die Kammer richtete, heißt es wörtlich: „Es ist unmöglich, zu vermeiden, schon jetzt den Kriegszustand festzustellen, den Deutschland uns aufzuzwingen hat.“ Der Präsident fügt vor, daß der Kongress unverzüglich über die Botschaft berathe.

Die „Macao“ war ein interniertes deutsches Schiff, das von Brasilien beschlagnahmt wurde und mit brasilianischer Besatzung unter brasilianischer Flagge fuhr. Die gesamte Mannschaft soll untergekommen sein. Das in Bahia verankerte deutsche Kriegsschiff, dessen Besatzung die Besatzung des Kongress vorgeschlagen hat, ist das Kanonenboot „Eber“.

Basel, 27. Okt. Reuter berichtet aus New York: Der Präsident der Republik Brasilien hat dem Reichstag mitgeteilt, daß der Kriegszustand mit Deutschland besteht, ausgeteilt.

Bern, 27. Okt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt zu der Kriegserklärung Brasiliens an Deutschland, diese bringe keine große Veränderung in die Situation. Die wichtigste Folge dürfte sein, daß Brasilien nun auch auf die in seinen Häfen ankernden deutschen Kriegsschiffe die Hand legen werde. In übrigen würden wohl keine großen Veränderungen eintreten.

Basel, 27. Okt. Die Agencia Americana meldet, der Sozialistenkongress in Uruguay habe sich gegen die aktive Teilnahme der Republik am Krieg ausgesprochen und beschloßen, eine reine Propaganda gegen den obligatorischen Militärdienst zu eröffnen.

Die indische Gefahr.

Bern, 28. Okt. In den „Sunday Times“ führte Lord Lytton aus: Die gefährliche Lage in Indien ist höchst bedrohlich und darf dem englischen Volke nicht vorbehalten bleiben. Schon die Tatsache, daß ein Teil der englisch sprechenden Völker zu einer Zeit, da England in seinem Kriegslauf sowohl auf dem Land als auf dem Meer Trübsal ausgesetzt ist, radikale Forderungen, befreit von den verführten Drohungen, erhebt, ist ominös genug.

Nordwestische Seeräuber streifen.

BB. Bergen, 28. Okt. Hier kamen 1200 nordwestische und ostindische Seeräuber an, die den Dienst auf den beschlagnahmten Schiffen unter englischer Flagge verweigerten, weil man ihnen nur den dritten Teil der bisherigen Löhne bezahlen will. Ein nordwestischer Kapitän wurde mit Gewalt von englischen Offizieren und Soldaten an Bord geholt. Selbst die größten Grausamkeiten seitens Englands und Amerikas werden in der nordwestischen Presse nicht erwähnt.

Ein Deber geht nach Hause.

Berlin, 28. Okt. Die „A. Z.“ am Mittwoch meldet aus Kopenhagen: Northcliffe tritt von dem Posten eines britischen Oberkommissars in den Vereinigten Staaten zurück. Er ersuchte die Regierung, die Bestimmung seines Nachfolgers zu be-

Die Brillanten der Frau v. Drenstein.

Humoristischer Roman von Viktor Selling.

(Nachdruck verboten.)

7)

„Man könnte auch an Oberleutnant von Höchst denken.“

„Geben Sie auch wieder recht! Sie sind ein Fingerstumpf, Schadowitz, und ich lasse Sie, wie gesagt, ungern gehen. Aber Höchst, bei all seinen Talenten, ist noch sehr jung im Regiment.“

„Sind aber schon sehr hübsch im Sattel.“

„Richtig! — Nun, ich kann ihn mal befragen. Vielleicht haben Sie die Güte, und schicken mal nach ihm.“

Als der Oberleutnant an diesem Mittag wieder in seiner Wohnung auf dem Bolzener Steinberg anlangte, war das, was Frau Gabriele am frühen Morgen vorschlagen hatte, Erreichte geworden: der neue Regimentsadjutant blieb Egon von Höchst. Oberleutnant von Schadowitz aber führte die dritte Eskadron und teilte, da auch dieses heute im Regimentsbefehl ausdrücklich ausgesprochen war, in Ausübung seines ersten Frontdienstes, den Regenbock „Churchill“ mit unerreichtbaren Striden am Futterlofen des Schwabenschlösschens fest.

IV.

Der neuernannte Regimentsadjutant sah allein mit seinem Freunde Viktoria im Frühstückszimmer. Sie waren beide eben von einem Ritt über die winterlichen Felder wiedergekommen, da sie auf Befehl des Oberleutnants das Gelände für eine Winterübung ausgelassen hatten. Nun schmeckten das warme Frühstück und der steife Frost, der im Hause dampfte, noch einmal so gut.

„Wenn ich nur auch erst so weit wäre, wie du,“ sagte der lange Höchst aus seinen Gedanken heraus.

Der glückliche Bräutigam lehnte sich zurück u. kniffte das Zigarettenetui auf, das er Egon hin-

schickte. „Du hoffst also noch immer?“

„Ob ich hoffe! Ich bin mir sogar klar, daß ich

eines Tages genau so glänzend dastehen werde, wie du. Ich werde mein Ziel erreichen, trotz meiner Verletzung in euer welkenfarnes, nagelstiches Preussisch-Frauenstein.“

„So du, kaum aus dem Ei gekrochen oder — wie wir in Groß-Väterzeiten saßen — gerade erst in der großen Pause hereingekrochen, bereits den vielgeehrten Posten des Regimentsadjutanten u. die Herzen aller Regimentsdamen erobert hast!“

„Ja, ich schon frühzeitig! Doch mir an diesem Posten nicht so viel lag, wie ich selbst. Mir ist es peinlich genug gewesen, daß ich Schadowitz aus dem Sattel gehoben habe, daß er so großes Gewicht auf diese Stellung legte, was mir völlig abgeht. Und doch es mich gleichgültig läßt, ob mir die Damen von Preussisch-Frauenstein und Umgebung Avancen machen, kommt dir auch denken. Im Gegenteil, es ist mir direkt unangenehm, daß ich hier jetzt alle Tage lang eingeladen und unter die eventuellen Amöben für bräutigamslose Töchter eingereiht werde. Daß ich bereits gebunden bin, und daß Deska ebensoviele von mir lassen wird, wie ich von ihr, das kann ich hier natürlich niemandem erzählen, wie dir. Und ich sehe schon jetzt, daß ich auf diese Weise leicht in eine ganz abenteuerliche Pseudomühle geraten kann.“

„Du meinst, weil Fräulein Hilde so gefährliche Augen machen kann?“

„Gefährlich? Für jeden anderen. Für mich nicht. Aber gefährlicher und beunruhigender ist für mich die Liebenswürdigkeit, mit der die Generalin und der General selbst mich behandeln.“

„Ja, der tut eben alles, was die schwache Gattin will. So was kommt in den besten Familien vor, und Hilde-Bein regiert das ganze Haus. Auch das hat man öfter, wenn nur eine liebreizende Göre im Hause ist. So eine Art Zaratras!“

„Besonders peinlich ist mir die ganze Geschichte auch wegen Schadowitz. Er war beim General wie beim Oberleutnant früher derjenige, welcher —“

„Versteh dich, Egon, Schadowitz hat sich in sein Ros gefunden. Ich glaube, er hat wirklich

viel für die hochmütige Hilde übrig gehabt. Daß sie ihn so einfüßig sein lassen läßt, und es gern sehen würde, daß du ihr den Hof machst, hat ihn ziemlich ernüchtert. Den Schaden hat sie, nicht er.“

„Dieses arme, verblendete Weib! Und ich kann ihr nicht einmal die Augen öffnen. Es geht doch nicht, daß ich hingebe und sage: „Bitte, machen Sie sich keine falschen Illusionen und Hoffnungen — ich bin bereits verlobt!“

„Ne, das geht nicht. Das bist du schon dem guten Oberleutnant schuldig, daß du das Einvernehmen mit der hohen Brigade so gut wie nur irgend denkbar ansprichst. Da liegen doch Erwägungen klipp und klar zu Tage, die nicht ohne Einfluß waren, daß du gerade Adjutant wirstest. Du bist eben auch hier an Schadowitz Stelle gerückt. Treue hat erkannt, daß du 'n heller Kopf bist.“

„Sehe verbunden für das Kompliment!“

„Und einen fernen Namen braucht der Mann dringend.“ Viktoria schlug den Mund seiner Zigarette beiseite. „Mit einem guten Adjutanten hat schon mancher sein militärisches Leben prolongiert. Man denke nur, wie viel mehr beweglicher eine Truppe ist, deren Adjutant reiten kann, als eine andere, die die furchtbaren Bilder liefert, nur weil der junge Mann nicht rechtzeitig mit den höheren Befehlen eintrifft.“

„Hier liegt aber der Nase anderswo im Weiser. Bei meiner Ernennung —“

„Mit militärischer Klugheit gewaltet. Durchaus nicht Repetition, oder was du die einredest. Anders läge die Sache, wenn du — wie mal der Erbgraf Duga bei uns in Berlin ins Kabinett schrieb — „wegen untrüben, unverdienten Adels des Lebens und Schreibens unfähig“ wärest. Das ist aber bei dir ab und zu nicht der Fall. Im Gegenteil, das ganze Regiment setzt auf dich seine Hoffnungen. Schließlich ist es keinem von uns allen egal, wie das Regiment abschneidet, und wir bauen deshalb auf deine Diplomatie. So, und nun wäre ich so weit durchgewirrt, nun laß mich zu meiner Braut gehen!“

Er stand auf und kniffte der Ordonnanz,

Höchst warf noch einen Blick in die Meldelasten, in die er drängen im Gelände ein Ros eingezogen hatte, dann machte er sich auf den Weg ins Regimentsbureau.

Oberleutnant von Drenstein war schon mit der berühmten Morgenpost fertig. Heute war nichts Unvergleichliches in der ominösen Mappe gewesen. Die Berichte und Eingaben des neuen Adjutanten liefen nichts zu wünschen übrig.

„Was? Schon zurück?“ Der Kommandeur drehte sich in seinem Armstuhl herum.

„Zurück und bereits ausgerückt!“

„Um so besser. Ich sprach heute den Herrn General, lieber Höchst, und ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß die Brigade sehr damit einverstanden ist, daß meine Wahl gerade auf Sie gefallen ist. Das nehme ich als gutes Omen, wie ich denn — bitte, machen Sie es sich bequem! — überhaupt hoffe, daß wir einen guten Riden zusammen spinnen werden! Ich möchte bei dieser Gelegenheit gleich eine Bitte meiner Gattin wiederholen. Wollen Sie heute abend bei uns essen?“

Egon vernickelte sich. „Ich nehme mit gebornen Dank an.“

„Schön. Halber acht. Wird uns sehr freuen. Und dann muß ich Ihnen eine Nachricht machen, die Ihnen überraschend kommen wird: Ich denke nämlich, ein paar Wochen auszuweichen. Da der General so gnädig war, habe ich die Gelegenheit, die Dinge mal, hennut, und dem General diesen Urlaub mit Respekt gesagt aus dem Kreuze gezogen. Malin als ältester Mitstreiter, der ja seine Schwadron an Schadowitz abgegeben hat, vertritt mich so lange, und da Sie ja schon unter ihm gearbeitet haben, werden Sie ja famos mit ihm durch den Winter kommen. Was wir sonst noch zu besprechen haben“ — er stand auf und rief nach seinem Bedienten — „das besprechen wir morgen. Ihre Meldelasten geben Sie dem Tagesdienst mit — sieht ja prächtig aus, was Sie da gemacht haben! — und im übrigen, auf verabschiedet Wiedersehen heute abend!“

(Fortsetzung folgt.)

des an Ja...
bedeutend...
Der Stra...
Er...
welche es...
einnehmen...
italien...
die ge...
nehmen...

über die Er...
en alles Ja...
er...
Corriere...
Biblium...
und den an...
Wichtig...
bei Berdian...
les ver...
Holt, die No...
tragen. In...
zu...
er...
Trotz...
Auch der...
Haupte...
auf...
Bainf...
reichen Wert...
Monzo mit...

die der be...
orpedie...
en Schiffe...
Boot an die...
Es ist un...
Kriegs...
und auf...
vor, das...
die Bot...
des deut...
sch...
unter bra...
Mannsch...
a verankerte...
nahme der...
hat, ist das...

as Retowort...
hat dem...
zustand mit...
er Zeitung...
sch...
an...
Kerben...
folge...
dürfte...
in seine...
die Sand...
wohl keine...

erica mel...
in Uru...
Abnahme...
des be...
historischen...

ines" führte...
die Lage...
und darf...
in seinen...
in seinem...
er See...
forderungen...
n, erhebt, ist...

ra...
in 1200 nor...
te an, die...
sch...
unter...
man...
be...
Ge...
Soldaten...
an...
in der nor...
...
ittag" mel...
e tritt von...
sors in den...
achte die...
Reg...
s zu be...

Meldefar...
Krofi einge...
den Weg...
...
schon mit...
Gente war...
Mappe ge...
des neuen...
...
kommandeur...

den Herrn...
mich, Ihnen...
sehr damit...
abe auf die...
amen, wie...
Buenen, wie...
haben zu...
bei dieser...
Gatin wie...
essien?"...
mit gebor...

sehr freuen...
nicht machen...
Ich denke...
Da der...
Gelegenheit...
meral diesen...
Kreuze ge...
der ja...
haben hat...
Sie ja schon...
ja famos...
Was wir...
er stand auf...
das bereben...
Sie dem...
ich, was Sie...
n, auf ver...

...migen, da seine Anwesenheit in England notwendig ist.

Bereits viermal so viel.

Schweizer Grenze, 20. Okt. Nach Schweizer Angaben haben die Deutschen und Österreicher am Sonntag morgen, nach den vorliegenden Berichten zu schließen, bereits viermal so viel Geländegewinn in verzeichnen, als die Italiener in allen elf Monzofeldern zusammen an Geländegewinn einbrachten.

Das "Secolo" berichtet, daß der Feind die große Giudale-Stadt beherrsche. Der feindliche Druck auf den Markt und aus der Richtung Montebello habe in den letzten 24 Stunden beträchtlich zugenommen.

Der Rahlform-Gutausf.

Berlin, 20. Okt. Die Verzögerung der Einbringung des Rahlformgesetzes im Reichstag wird erklärt, daß der neue Minister des Innern, Dr. Debus, mit seinem bereits ausgearbeiteten Entwurf im Staatsministerium nicht hätte durchdringen können, weil der Entwurf des betreffenden Stellen, die ihn abgelehnt hätten, zu radikal erschienen sei.

Italien.

Zunehmende Verlegenheit in Italien.

Aus der Schweiz, 20. Okt. In der italienischen Presse kommt die zunehmende Verlegenheit über die ungenügende deutsche Offensive zum Ausdruck. Der Corriere della Sera bezeichnet die von der Front kommenden Meldungen als überaus traurig und ermahnt zur Ruhe in dieser schweren Stunde. Die Idee der Nationalen mutmaßt, daß die Mittelmächte in Italien die endgültige Entscheidung herbeizuführen beabsichtigen. Die Fronten stehen fest, wo die gezielte Einheitsfront steht. Italien dürfte bei diesen furchtbaren Anstrengungen von den Verbündeten nicht verlassen werden. Das Secolo kritisiert in Mailand allerlei boshafte Gerüchte über die Niederlage des italienischen Heeres. — Zwei Generale wurden als Sündenböcke Cadorna abgesetzt.

Entsetzen bei den Verbündeten.

Genf, 20. Okt. Der Progrès erzählt aus London: Die Vorgänge an der Westfront hätten jegliches Interesse an der Westfront verloren. England befürchte, Italien werde binnen kurzem alle die bisher im Krieg erzielten Erfolge verlieren. („Hat ihm schon!“) Der Nouvelliste sagt, die Lage sei gefährlich, weil der furchtbare Ansturm eine Panik auslösen könne. (Auch die Panik ist schon da; ganze Brigaden streckten die Waffen!)

Lokales.

Limburg, 20. Oktober.

Das Eisenkreuz. Auch der zweite Sohn des hiesigen Kaufmanns Kutschke, Herr Josef Kutschke, erhielt in den letzten Jahren Kampfen im Westen für seine Pflichterfüllung das Eisenkreuz 2. Klasse.

Tödlicher Unfall. Gestern Vormittag um 10 Uhr fand man auf der Eisenbahnlinie zwischen Pachten und Baldinheim die Leiche des Herrn Jagrevijors Kolb von hier, der bei Ausübung seines Berufs wenige Stunden vorher den Tod gefunden hatte. Herr Kolb wollte in der Unfallstelle auf einem Abteil in ein Nachschiff umsteigen, rutschte dabei auf dem infolge Schneefalls glatten Treittrepp und geriet unter die Räder des Zuges. Der Körper des Verunglückten war vollständig verstümmelt. Herr Kolb stand im 52. Lebensjahre. Er galt als ein tüchtiger und gewissenhafter Beamter.

Die Vorkriegsproduktion der Selbstverforgung. Nachdem bereits durch den Krieg der Staatsbedarf des Kriegsvorbereitungsmittels der Produktion der vorkriegsproduktionsverförmigung vom 1. November ab gestiegen worden sei, weil von diesem Zeitpunkt ab wieder die Erzeugung des Brotes durch Kartoffeln eintritt, hat der Bundesrat durch Verordnung vom 25. Oktober 1917 auch die Vorkriegsproduktion der Selbstverforgung von monatlich 9 kg auf 8 1/2 kg erhöht, da auch auf dem Lande die Selbstverforgung mit Kartoffeln erfolgen soll und den Selbstverforgern die hierzu nötigen Mengen von Kartoffeln zugeführt werden.

Warmeide-Bericht. Heute mittag um 3 Uhr ab weiterer Verkauf von selbstverforgungswarmeide im alten Schloß. Es erhalten nur diejenigen Warmeide, denen bei der Ausgabe am 1. ds. Mts. nichts mehr zu teil wurde und ein entsprechender Vermerk auf die Lebensmittelliste gemacht worden ist.

Der St. Georgs-Dom in Limburg. Am Sonntag Abend hielt Herr Generalmajor Dr. Höbner im Limburger Verein für Kulturbildung einen feierlichen festgeschiedlichen Vortrag über den St. Georgs-Dom in Limburg. Nach kurzen einleitenden Worten über die malerische Lage des prächtigen Gotteshauses, seine herrliche Wirkung als Gesamtbild und das zur Verwendung gekommene Baumaterial, entwarf der Redner zunächst ein klares oberflächliches Bild der Baugeschichte des Domes, bezugnehmend auf die Stifter. Hiernach ist die jetzige Kirche die dritte an dieser Stelle. Die erste wurde im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts von Erzbischof Balto von Trier konsekriert. Die zweite im Anfang des folgenden Jahrhunderts durch den Grafen Konrad Rurhbold angelegt, und die jetzige dritte wurde im Jahre 1235 beendet und von Erzbischof Dietrich von Bied eingeweiht. Im Laufe der Jahrhunderte sei kaum etwas von dem ursprünglichen Bau geblieben. Im Jahre 1774 infolge eines Blitzschlages das Dach des Turms und des Mittelschiffes zerstört worden; der Helm des ersten wurde bei der Wiederherstellung wesentlich überhöht. Bischof der Joseph Altmann ließ 1865 die beiden südlichen Türme anbauen. In der Zeit von 1870-78 wurde der Dom durch den preussischen Domänenverwalter und Restaurator auch äußerlich der durchgreifenden Restauration unterworfen. Dabei wurden die alten Wanddekorationen des 12. Jahrhunderts, die im 18. Jahrhundert übermalt worden waren, durch die Maler Blüthgen übergemalt. Nach neueren Forschungen habe auch Heinrich I. von Limburg die Anregung zum Bau der Stiftskirche gegeben, während der Baumeister unbekannt geblieben sei. Sodann be-

schreibt der Redner in kurzen Zügen den Grundrissplan und den inneren Aufbau der architektonischen Anlage. Der völlig romanische Grundriss in Kreuzform stellt sich als gewöhnliche romanische Basilika von streng gebundenem System dar. Zu nennen kommen gotische Elemente in Abmischung mit romanischen Formen, romanische Pfeiler und Pfeilerkapitelle, in romanisch-gotischer Gliederung zum malerisch wirkenden Ausdruck. Den gleichen harmonischen Eindruck machte auch das Innere der Kirche. Das Langschiff bildet zwei Quadrate mit in Rechteckform vorgelegter Vorkirche, drei Quadrate des Querhauses; ein Quadrat zum Altar zusammengefasst, der innere Chor. An das Langschiff schließt sich in halber Breite unregelmäßig geformte Seitenschiffe mit Säuleneuropäen. Von Schritt zu Schritt wechseln prächtige Durchgänge, eingestrichen von herrlichen Säulengalerien und Wandmalereien, etwa 307 ganze und halbe Säulen und Säulchen kommen an dem Gesamtbau vor, wodurch eine prächtige Gliederung erzielt worden ist. Besonders malerisch wirkten Einzelheiten bei der Dämmung morgens früh und abends bei hellem Licht. Man sieht hier Bilder von märchenhafter Pracht und zauberhafter Gewalt. Redner wies auch auf die Möglichkeit hin, daß der Baumeister unter dem Namen der Kathedrale in Raon an seinen Veränderungen studiert habe, wodurch sich die veränderten Säulenbündel erklären ließen. Die Chorfenster, die ursprünglich zwischen den Strebepfeilern standen, seien bei der Restaurierung in den 17. Jahren zwischen die Strebepfeiler gesetzt worden. Bedauerlich sei es, daß die frühere schöne Kanzel, ein gutes Werk der Renaissance, aus unserem Dome nach Graubünden gebracht und durch eine ungeschöne, ganz unpassende ersetzt worden sei. Ebenso, daß die auf der Nordseite angeordnete Kapelle beseitigt worden sei. Mit einem Hinweis auf das reichgeschmückte Hauptportal und die beiden oben in den Ecken angeordneten männlichen Figuren, von denen die rechte der Baumeister, die linke Heinrich I. von Limburg sein solle, schloß der Redner seinen hochinteressanten Vortrag über Deutschlands Meisterwerk der Architektur des 13. Jahrhunderts. Reichen Beisatz sollte die trotz des schlechten Wetters sehr zahlreich verteilte Jahresherrschaft dem gewandten und schätzenswerten Redner, der es meisterhaft verstand, in einfacher und anschaulicher Weise ein umfassendes Bild über Geschichte, bauliche Ausführung und malerische Wirkung unseres altberühmten Domes unter Betonung charakteristischer Einzelheiten und Weglassung von untergeordneten Nebensächlichkeiten in kurz bemessener Zeit zu skizzieren.

Das dritte Jahr im Kampf zur See. Unter diesem Titel ist soeben im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn ein Buch erschienen, das die Ereignisse und Folgen der beiden vorhergehenden Jahrgänge des Nachschiffkrieges über den Seezug „Drei Jahre Kampf zur See“ von Dr. Siegfried Loebe-Wittler bildet. Die Bücher enthalten alle kriegerischen Ereignisse zur See, die bekannt gewordenen Antriebe und Handelsverluste in namentlicher Aufzählung und in Zusammenstellungen die Ergebnisse des 11-Jahres-Krieges. Infolge ihrer gewissenhaften Bearbeitung kann diese Bücherreihe als das derzeitige brauchbarste und zuverlässigste Nachschiffverzeichnis über den Seezug bezeichnet werden.

Preussische Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose 5. Klasse 10. (236.) Lotterie nach unter Vorlage der Einzahlung der Lose 4. Klasse bei Verlust des Anrechtes spätestens bis Freitag, den 2. November abends 6 Uhr erfolgen. Auch müssen die Freilos- zur 5. Klasse unter Mitgabe der Gewinnliste 4. Klasse bis zum vorerwähnten Termin eingeleistet sein. Die Ziehung der 5. Klasse beginnt am 8. November und dauert bis einschließlich 1. Dezember, es werden in derselben 174 000 Gewinne und 2 Prämien mit zusammen 64 413 160 Mark gezogen.

Provinzielles.

Warnung vor einem Schwindler.

Limburg, 20. Okt. Wie uns zuverlässig gemeldet wird, hat der 33 Jahre alte Jakob Schmidt, der seinen Wohnsitz in Els hatte, in zahlreichen Gemeinden des Westwaldes, der Rheingegend und des goldenen Grundes in letzter Zeit Schwindelstreiche verübt. Er suchte Familien auf, die Angehörige im Felde stehen haben, und forderte in deren Namen Geldbeträge oder Pakete an, die er angeblich nach der Front mitnehmen wollte. Von den ihm ausgelieferten Sachen ist nichts an die Feldmänner gelangt. Auch soll der Betrüger, der in einer Gemeinde 90 M. in einer anderen 70 M. im goldenen Grundes etwa 40 M. zusammengekauft hat, auf seinen Raubzügen mehrfach Diebstähle ausgeführt haben. Sch. ist etwa 1,75 Meter groß und trägt dunklen Schmutzrock. Vor dem Schwindler wird gewarnt. Sollte er sein unsauberes Handwerk weiter verfolgen, so ist schnelle Benachrichtigung der nächsten Polizeibehörde dringend zu empfehlen. Der Schwindler ist selbst garnicht an der Front gewesen.

Billmar, 20. Okt. Der Wehrmann Johann Flach, Sohn des Wilhelm Flach von hier, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenkreuz 2. Klasse.

Kirchhader, 20. Okt. Der Landsturmmann Peter Kallert von hier in einem Ref. Inf. Regt. wurde wegen besonderer Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Grundbesitzer. 20. Okt. Unser selbsterwählter Bürgermeister-Stellvertreter, Herr Meßner Dr. Strieder wurde vom dem königlichen Landratsamt nach Weierburg berufen. — Herr Kaufmann und Postagent Josef Meurer dahier übernimmt als Bürgermeister-Stellvertreter einstweilen die Verwaltung der Gemeinde Grundbesitzer.

Bad Ems, 20. Okt. Am 21. Oktober waren 25 Jahre verflossen, seit Oberstadtschreiber Josef Seitz in die Dienste der Stadt Ems trat. Sein Arbeitsfeld waren die Polizei-, Armen-, Steuer- und sozialpolitische Angelegenheiten, das er noch heute hat. Welche Beliebtheit er sich dabei allgemein in der Bürgerstadt erworben hat, zeigt wohl am besten die oft gehörte Redensart: „Da muß ich mal zum Seitz gehen.“ Mit Kriegsausbruch erweiterte sich das Arbeitsfeld ganz bedeutend. Wir alle wissen, wie sehr die Kriegswirtschaft unter bisheriges Leben änderte, welche Schwierigkeiten es dabei zu überwinden

galt. Ohne Zweifel ist es gerade einer gewissen großzügigen Veranlagung des Herrn Seitz zu verdanken, daß Ems so leblich durchhalten kann. In seinem Amt als Lebensmitteldirektor ist er wohl nicht auf dornenreichen Pfaden getreten. Im Juli 1916 wurde Herr Seitz zum Oberstadtschreiber ernannt, eine Anerkennung seiner Tüchtigkeit. Der Magistrat hat ihm ein herrlich gehaltenes Glückwunschkärtchen übermittelt. Die Beamten der Stadt überreichten ihm eine Jubiläumsgabe.

Kirchhader, 20. Okt. Die Schönbürger Wälder spenden zur Kriegsaktion in Günstigen die hier Kriegsgefangener Krieger den Betrag von 10 000 M.

Unternehmungen. 20. Okt. Kurz nach der Abfahrt des Wiesbadener Mittagszuges sprang ein Gefangenener, der sich mit Erlaubnis seines Begleiters auf den Abort begeben hatte, durch das Abortfenster aus dem Zuge und stürzte. Der Begleiter hatte die Hand sofort gemerkt, ließ den Zug halten und verfolgte den Flüchtling. Als dieser nicht stillstand, jagte ihm der Verfolger eine Angel nach, die ihn in das Bein traf. Der Flüchtling konnte hierauf festgenommen und mit dem Zuge weiter gebracht werden.

St. Simeon. 20. Okt. Für die zahlreichen hier wohnenden polnischen Arbeiterinnen wurde gestern in der alten Schule ein Sonntagshaus errichtet. Die Einrichtung des Hauses übernahmen neben den hiesigen Arbeiterinnen die hiesige Gemeinde, die hiesigen katholischen Vereinigungen und der Volksverein für das katholische Deutschland.

Wiesbaden, 20. Okt. Ausstellung Wiesbadener Künstler 1917. Der Nassauische Kunstverein Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst veranstaltet wie alljährlich eine Ausstellung von Werken Wiesbadener Künstler im Dezember, für die hiesige Räume vom Kunstverein zur Verfügung gestellt werden. Die Ausstellung beginnt am 1. Dezember; die Anmeldepapiere sind bereits jetzt an der Kasse im neuen Museum zu haben.

Kirchliches.

Die belgischen Bischöfe an den Papst.

Aus der Schweiz, 20. Okt. Der Oberkloster Romanus veröffentlicht ein Schreiben Kardinal Merciers, datiert vom 10. Oktober, an den heiligen Vater, worin er denselben, auch im Namen der übrigen belgischen Bischöfe, für seinen Friedensaufruf, darin er auch Belgien gedachte, seinen tiefbewegten Dank ausspricht.

Papier vergeuden, heißt das Durchhalten gefährden! Drum spare Papier!

Gerichtliches.

Obdamm, 20. Okt. Vom hiesigen Schöffengericht wurde die Ehefrau Jakob S. von Kirchweyer wegen Verleitung zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. — Verschiedene Personen wurden wegen Beleidigung von Bundesratsverordnungen zu 3 M., 5 M. und 20 M. Geldstrafe verurteilt. — Die Landwirtschafschefin Maria D. von Obergrünheim erhielt wegen Verleumdung 5 M. und wegen Körperverletzung 30 M. Geldstrafe. — Drei Frauen aus Talsheim wurden wegen Verleumdung in eine Geldstrafe von je 5 M. genommen.

Einschränkung des Strafregisters.

In einer einschneidenden Maßnahme sind die Justizbehörden in Braunsberg übergegangen. In Zukunft sollen von der Strafbuch folgende Fälle ausgeschlossen werden: alle Strafrechtungen wegen Vergehen, bei denen der Strafbuch nicht mit besonderer Strafe bedroht ist, wenn nur auf Geldstrafe nicht über 50 Mark allein oder in Verbindung mit anderen Strafen erkannt ist; ferner alle Verurteilungen in den in Privatklagen verhandelten Sachen in Strafbuch und Strafbuch, wegen Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle und wegen bestimmter militärischer Verbrechen u. Vergehen. Es werden also sämtliche Geldstrafen bis zu 50 Mark nicht mehr im Strafregister vermerkt werden.

Lezte Nachrichten.

Neue Tauchboot-Resultate:

15 000 Gr.-R.-E.

Berlin, 20. Okt. (WB.) Amtlich. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote wiederum

15 000 Bruttoregistertonnen

vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die beiden bewaffneten englischen Dampfer „Emgarth“, Ladung 4800 Tonnen Zucker, und „Aderhall“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Frontenfront erschüttert.

Wiener Tagesberichte.

20. Wien, 20. Okt. Amtlich wird bekannt:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 21. Oktober früh begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto v. Below und der Nordflügel der Heeresgruppe des Centralobersten v. Boroevic ihren Angriff. Gestern, am Abend des fünften Schlachttages, war alles Gelände zurückgewonnen, das einst der Feind, jeden Quadratkilometer mit etwa 400 Mann Verlusten erkaufte, uns in elf blutigen Schlachten mühsam abgerungen hat.

Auf der Karstschloße liegen unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, an den Monzo vor. Unsere Abteilungen überseht den hochgehenden Fluß Görz wurde im Strahlenkampf gefangen. Der Raum von Oravica, der Monte Sabotino und die Höhe Korada bildeten den Schauplatz von mitunter sehr heißen Kämpfen. Jeder Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichenden Feindes führte uns über Cormons und den Monte Quarin. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine.

Auch im Berglande nordwestlich von Udine sind wir in raschem Vorwärtsschreiten begriffen. Die italienische Front ist in den wichtigsten Abschnitten erschüttert. In Saone und Sturm treffen unsere Truppen dem Feinde seine

durch 2 1/2 Jahre ausgebauten Grenzstellungen südwestlich von Tarvis bis Pontafel im Veldesgebiet und auf dem Großen Sal. Das rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Verbündeten machte es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und die ausgesetzt machende Menge einigermassen Sicheres mitzuteilen. Im Monzofeld wurden allein 118 italienische Gefangene aller Kaliber eingebracht. Eine hier vorangehende Division nahm dem Feinde in wenigen Stunden 60 Offiziere, 300 Mann und 60 Geschütze ab. Was an Kriegsgerät in der 12. Monzofeldschlacht erbeutet wurde, übersteigt das Kriegsergebnis unserer alljährlichen Sommeroffensive 1915.

Deutscher Kriegsschauplatz und Albanien.

Der Chef des Generalstabs.

Die Hilfe der Alliierten.

Pasaf, 20. Okt. Nach einer Neuermeldung aus London erzählt die „Times“, daß die englische und die französische Regierung der kritischen Lage an der italienischen Front alle wünschenswerten Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Natürlich dürfen keine Angaben gemacht werden, inwiefern darf angenommen werden, daß die italienische Seereschiffung bereits weiß, daß sie auf jede Hilfe zählen kann, die die Alliierten mit möglichst schneller Hilfe zuwenden werden.

Genf, 20. Okt. Die Kaiser Abendblätter finden an, daß die französische Grenze heute Nacht geschlossen werden wird. Das „Journal de Geneve“ bemerkt dazu, daß es sich wahrscheinlich um den Transport französischer Truppen nach der italienischen Grenze handelt.

Kaiserliche zum Angriff auf Italien.

20. Wien, 20. Okt. Aus dem Reichsarchiv wird mitgeteilt: Kaiser Karl richtete am 28. Oktober folgende Depesche an den Deutschen Kaiser: „Gestern sind Deine Truppen in Cividale eingedrungen. Heute haben meine Regimenter meine Landeshauptstadt Görz zurückgenommen. Es ist mir eine besondere Herzenssache, in dieser großen Stunde dankbar unserer treuen Waffenbrüderschaft zu gedenken, die mit Gottes Hilfe diese neuen gewaltigen Triumphe feiern durfte. Du hast in selbstloser Sachlichkeit meinem Oberbefehl eine Reihe Deiner bestkämpften Divisionen zur Verfügung gestellt. Zielbewußt haben unsere Generalstabs Vorbereitung und Angriff gemeinsam und erfolgreich durchgeführt. Die Stoßkraft Deiner Truppen bewies sich, wie immer, als unüberwindlich. Für alle dies: Beweise treuer Bundesgenossenschaft legen ich und meine tapfere Wehrmacht Dir innigsten Dank. Des Allmächtigen Gnade ruhe auch weiterhin auf unseren siegreichen Waffen.“

Zur gleichen Stunde traf von Kaiser Wilhelm in folgender Glückwunsch im Feldpostlager unseres obersten Kriegsherrn ein: „Du unter Deiner Leitung so erfolgreich begonnenen Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen vortrefflichen Fortgang. Ich freue mich, daß neben Deinen kühnen und tapferen Monzokämpfern in Wolfenbüttel deutsche Truppen mit ihrer Angriffskraft den vorübergehenden früheren Verbündeten gefolgt haben. Ich beglückwünsche Dich und Deine Wehrmacht herzlich zur Wiedererinnahme von Görz und der Karstschloße. Wir sind mit Dir! Weiter mit Gott.“

Scharfe Verfolgung.

In beispiellosem Siegeslauf, der es unmöglich macht, die Beute und die Gefangenenzahlen zu übersehen, drängen die tapferen Truppen des Generals v. Below den Italienern in die Ebene nach Vor Udine, das von Tolmein rund 40 Kilometer entfernt ist, sind die Verfolger bereits erschienen. Der Fall dieser Stadt, von der sich Obdamm mit dem italienischen Hauptquartier wohl eifrig entfernt haben dürfte, ist hiinlich zu erwarten. Die Eroberer von Görz sind weitere 12 Kilometer bis über Cormons hinaus vorgeedrungen. Auch auf die hiesige Front bis in das Veldesgebiet hat die Bewegung übergriffen und sie ins Rollen gebracht. In Jahren ausgebaute Stellungen von Tarvis bis Pontafel konnten den Stolz der österreichischen Divisionen, der sie genau südlich in das Tal des Tagliamento, damit in die Pläne der ersten italienischen Kriegstellung führen muß, nicht aufhalten. Wir sehen also einen zusammenbrechenden Frontbogen, dessen Sehne über 80 Kilometer lang ist — einen Zusammenbruch der katastrophalen Wirkungen für die italienische Heere voraussehen läßt. General v. Below, der die Angriffsschwere der Verbündeten leitet, schafft den gewaltigen Woffentaten in Galizien, Polen, in Litauen, in Rumänien und auf dem Balkan ein ebenbürtiges Gegenstück.

Cadorna a. D.?

Vern, 20. Okt. Die „Jura, Morgenst.“ erklärt: Die Tatsache, daß die italienischen Heeresberichte nicht mehr die Unterschrift Cadornas tragen, erlaubt uns, die von der italienischen Grenze kommenden Gerüchte von bereits erfolgter oder bevorstehender Veränderung im italienischen Oberkommando zu registrieren.

Man droht mit Gegenangriffen.

Engano, 20. Okt. Um die Italiener zu beruhigen, veröffentlicht das „Giornale d'Italia“ nach angeblich halbamtlicher guter Quelle, daß der Gegenangriff unmittelbar bevorstehe, wenn er nicht bereits begonnen habe. Italien besitze hierzu unerschöpfliche Mittel. Unterdessen enthalte sich eine starke Verteidigung auf den Höhenpunkten zwischen Ravenna und Udine.

Auf diesen Gegenangriff ist alle Welt neugierig!

Verstärkende Wirkung.

Schweizer Grenze, 20. Okt. Die Niederlage am Monzo wirkt in dem Mailand geradezu betäubend. In der römischen Kammer la mes zu beispiellosen Kundgebungen von 162 Abgeordneten, über die der „Avanti“ aus Genjurückfichten nichts weiter schreiben darf, als daß die Partei der Kriegshelden zum ersten Male seit Kriegsbeginn die Angriffe der Kriegsgegner schweigend hinnimmt.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. Q. Oberg, Limburg.

W
hart: I t e
 Die
Page u
kament
Gensent
berstand
Foder
gewinnu
fanterie
mittags
besichtig
das kn
durch
Lanza
der ver
ist durc
Weiter
fere im
losen W
hochsch
Raum h
das Au
De
Rich
Euge
räumt.
Rom ei
was hie
seit Kr
eine ind
mung z
werden
Ead
droht,
der Pre
die Fein
kommen
lich fest.
Die
züge lo
die Dan
nen auf
Ein n
Die
Benedikt
eine An
von Un
aber der
Bestreb
unterfü
sprechu
densauf
des im
will.
De
Des
doh der
„A p p a
amerikan
flohen se
100 Pst
sichtigt i
der Klü
Ergebn
Es f
Gans
Nann
die Pri
zungen g